

tumsweisung, das Judenpogrom und die "Goldene Bulle" zur Wahl des Kaisers durch die Kurfürsten. Zur Frage, wer denn der Baumeister war, ob wirklich Peter Parler, kann keine endgültige Antwort gegeben werden. Mir scheint, die Ausführungen sind schlüssig. Auf der vorderen Innenseite ist der Grundriß gezeichnet, eine Legende erläutert auf der rückwärtigen Umschlagseite folgende Schemata der Glasfenster und ein tabellarischer Geschichtsüberblick zwischen 1349 und 1991.

Dieser Band ist reich bebildert. Neben geschickt gewählten und aussagekräftigen Stichen und Abbildungen von Gemälden enthält der Band wirklich prachtvolle Farbaufnahmen, die zu betrachten beinahe die Anschauung der Originale ersetzt. Aber nur beinahe. Mit dem Druck und der Fertigung dieser Arbeit hat der Verlag wieder einmal mehr seine große Leistungsfähigkeit gezeigt. Die Pfarrkirche Unserer Lieben Frau hat hier eine Beschreibung erfahren, die höchste Auszeichnung verdient. Es hat sich rentiert, wenn wir alle etwas warten mußten. Dem Pfarrherrn sei für sein Geleitwort gedankt: "Die Frauenkirche, mit ihrer Vorgeschichte Höhen und Abgründe menschlichen Tuns verkörpernd, weist über sich selbst hinaus auf das Geheimnis hin, das uns alle umfängt, nämlich Gott. Sie läßt uns auch etwas spüren von dem Geborgensein in Gott. In dieser Kirche ist man zu Hause."

Ein leidiges Kapitel wäre noch anzufügen: ob alle Besucher wissen, wie man sich darin benimmt?

M. Schl.

Raab, Hans (Fotografie); Widmann, Werner A. (Text): **Fränkische + Schwäbische Rezat**. Leutershausen: Majer, 1989. ISBN 3-922 175-28-7.

Schlund, Hans H. (Text); Selz, Klaus (Illustrationen): **Fränkische + Schwäbische Rezat – Sagen und Legenden**. Leutershausen: Majer, 1989. ISBN 3-922 175-29-5.

Scherb, Lore: **Allerwal groodaus**. Leutershausen: Majer, 1989. ISBN 3-922 175-30-9.

Mit den beiden Bänden über die Fränkische + Schwäbische Rezat hat der Majer-Verlag eine echte Marktlücke geschlossen. Beide Flüsse sind verhältnismäßig unbekannt. Dabei jährt sich 1993 der vor dann 1.200 Jahren fehlgeschlagene Versuch Karl des Großen, über die Schwäbische Rezat eine Wasserverbindung vom Rhein/Main zur Donau zu schaffen. Namen wie die der ehemaligen Reichsstadt Weißenburg, der Residenz-

stadt Ansbach, Deutschordensstadt Ellingen oder Spalt als vorgeschobener Posten des Hochstifts Eichstätt lassen sofort erkennen, welche historisch bedeutsamen Flußlandschaften sich bei Georgensmünd/Petersgmünd zur Rednitz vereinigen, um dann bei Fürth zusammen mit der Pegnitz die Regnitz zu bilden.

Dies alles wird durch hervorragendes Bildmaterial und Text zu einem Werk vereinigt, das sich gut als Geschenk eignet. Dasselbe gilt für die Sagen und Legenden aus diesem Raum, die Hans Hermann Schlund in mühevoller "Feldarbeit" zusammengetragen hat. Beide Bücher werden zudem durch ein Ortsregister erschlossen.

Die Mundartreihe "Fränkisch gredd", die sich mit Recht großer Beliebtheit erfreut, hat mit den altmühlfränkischen (westmittelfränkischen) Gedichten von Lore Scherb eine wertvolle Fortsetzung erfahren.

gwz

Lobe Jochen: **Deutschlandschaften**, 60 Gedichte 1977–1991, Delp'sche Verlagsbuchhandlung, München/Windsheim, Broschur DM 9,80, ISBN: 3-7689-0251-x

Aus der Reihe "texte zur zeit" sind bisher 13 Veröffentlichungen bekannt geworden. Auch dieser Band des Bayreuther Gymnasiallehrers fügt sich der Aufgabe ein, die Zeit in ihren verschiedenen Erscheinungsformen mit besonderen Wortfügungen einzufangen und darüber etwas auszusagen. Damit sind diese Gedichte Meinung, Stellungnahme, Deutung, auch Belehrung, auch Einblick in die Person des Schreibenden. Es wäre völlig ungerecht, mit ihm über seine Arbeit streiten zu wollen. Er hat die hohe Fähigkeit, sich präzis auszudrücken und damit seine Aussageabsicht möglichst genau festzuhalten. Obwohl diese Art zu dichten tausendmal zu gesehen scheint, auch hier ist ein persönlicher Ton zu erkennen. Nichts ist Klischee. Manchmal muß man sich aber etwas mühevoll einen Kontext erstellen, um Aussagen einzuordnen und verstehen zu können. Ich habe eine Auswahl auf Tonband gesprochen, abgewechselt im Ton, in der Geschwindigkeit, manches Gedicht auf verschiedene Art interpretiert. Das Ergebnis war eine entschieden bessere Deutung, Verdeutlichung. Es handelt sich nicht nur um Schriftzeichen, sondern um eine Einheit von Zeichen und Aussage. Manchmal macht es Lobe dem Leser schon schwer. Bei der Erinnerung an Inge Drewitz müßte man halt ihre Arbeiten erst kennen. So wird manches Gedicht zum Arbeitsauftrag. Die Beschäftigung mit diesen

"Deutschlandschaften" war insgesamt recht ergiebig, auch wenn es, wie ich meine, nicht nur kleine Deutschlands gibt, wie im Leitwort steht. Irgendwie ja, aber doch nicht nur. Dieser Gedichtband fügt sich angenehm auffallend in die längere Reihe der Arbeiten Jochen Lobes ein. Die Umschlaggestaltung ist nicht besonders originell: Kopf des Bamberger Reiters mit Briefklammer an der Nase? – Wir möchten hoffen, daß Liebe weiterhin so kritisch Tagebuch führen möge. Das Herausgeberpaar heißt Inge Meidinger-Geise und Wolf Peter Schnetz. Dem Hause wohl bekannt.

M. Schl.

Max-Reiner Uhrig: **"Friedrich Rückert und das Judentum"**. Sonderdruck aus RÜCKERT-STUDIEN Band VI Jahrbuch der Rückert-Gesellschaft e.V. 1991/92. In Kommission bei Ergon-Verlag. Würzburg 1992.

"Friedrich Rückert und das Judentum" – unter diesem Thema beleuchtete der Studiendirektor am Walter-Rathenau-Gymnasium Dr. Max-Rainer Uhrig bereits im Mai 1991 die Haltung von Rückert zum Judentum. Jetzt erschien der damalige Vortrag als Sonderdruck aus den Rückert-Studien im Band VI des Jahrbuches der Rückert-Gesellschaft e.V., deren Mitglied Dr. Uhrig bereits seit 1968 ist. Am Anfang seiner Arbeit läßt der Verfasser den Leser wissen, daß Rückerts Bild vom Judentum vor dem Hintergrund der damaligen Zeit gesehen werden müsse; Rückert dürfe nicht allein nach unseren heutigen Maßstäben beurteilt werden.

In seiner Jugend sei Rückert fast ausschließlich mit dem überwiegend armen Landjudentum seiner unterfränkischen Heimat in Berührung gekommen; in seiner kleinbürgerlichen Umgebung war antisemitische Haltung geradezu die Regel. Daher sind in mehreren seiner Gedichte klischeehafte Schilderungen von Juden zu finden. Bereits gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts kam es wegen dieser Darstellung von Juden in einigen Gedichten mehrfach zu massiver Kritik am Dichter. Seine Reaktion war fast verblüffend: Er meinte, es sei nicht seine Absicht gewesen, die Juden herabzusetzen und er sei sich "... eines solchen Unverständes bis dato nicht bewußt ..." gewesen.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen meint Dr. Uhrig, daß sich Rückert sowohl der kulturellen Leistungen der Juden als auch ihrer schlechten Stellung innerhalb der Gesellschaft seines Jahrhunderts durchaus bewußt war. Da er jedoch sehr stark deutsch-national eingestellt war sah er alles, was ihm fremd war, als feindselig an. Dies galt fol-

gerichtig auch für die Juden als nicht typische (da nicht christliche!) deutsche Gruppe. Dies belegt Uhrig sehr anschaulich anhand von Beispielen aus den Werken des Dichters. Damals wurde die Zahl der Juden, die gebildet war und die, sich ganz als Deutsche fühlend, ihrer christlichen Umgebung fast ganz angepaßt war, immer größer. Mit den Vertretern dieses "emanzipierten" Judentums hatte Rückert ein sehr gutes persönliches Verhältnis. Dr. Uhrig belegt anschaulich, daß Rückert den Übergang von der gettoartigen Geschlossenheit des Landjudentums in Franken zu einer Schicht gebildeter, emanzipierter Juden wohl miterlebt habe, daß es ihm aber wohl doch nicht ganz möglich war, die Klischees seiner kleinbürgerlichen Herkunft ganz abzustreifen, obwohl ein ernstes Bemühen um eine – wenigstens zeitweise – objektive Beurteilung des Judentums zu erkennen ist. Der Aufsatz von Dr. Uhrig ist als ein ehrliches Bemühen anzusehen, das Verhältnis zwischen Friedrich Rückert und dem Judentum anhand ausgewählter Beispiele aus den Werken des Dichters mit größtmöglicher Objektivität darzustellen.

Israel Schwierz

Stöblein Doris: **Funkenflüge**, Gedichte. Hohener Druck- und Verlagshaus, Gerabronn und Crailsheim, 1992. ISBN: 3-87354-210-3, DM 16,80

Zwei Bemerkungen gleich am Anfang, der Umschlag ist kein Funkenflug, die Zeichnungen der Verfasserin sind mir unverständlich. Aber entscheidend sind ja wohl die Gedichte, die nach Inhaltsgruppen zusammengefaßt werden: Begegnungen – Sendboten – Fragezeichen – Heimische Gegenden – Mythologische Gefilde – Spiegelbilder – Mitgeschöpfe – Sati(e)risches. Nach Christa Schmidt, die ein Nachwort geschrieben hat, läßt der Titel "Funkenflüge" erahnen, was den Leser erwartet, ein knisterndes Feuerwerk der Gedanken und Bilder, teils voller Lebensfreude, teils aber auch gekennzeichnet vom dunkeln Glanz des Ernstes und des Grübelns... Recht hat Frau Schmidt, tüchtiger Umgang mit den Worten ist zu erkennen, treffender Worthieb an dieser, genaueste Fixierung an anderer Stelle, berechnender Zugriff Britting'scher Art und zeichnerische Genauigkeit, um die Ausgangslage für eine pointierte Aussage zu machen. Aber kein Zeichenstrich zu viel. Möglicherweise steckt darin doch ein bißchen jene Absicht, es den anderen schon zu sagen, was sie noch nicht wissen. Und trotzdem sind diese Arbeiten voll